

„Null Hunger“ – ein ethisch-politisches Projekt

Frei Betto

Am 12. Dezember 2002, zwanzig Tage bevor Luiz Inácio Lula da Silva sein Amt als brasilianischer Präsident übernahm, trafen sich Vertreter zahlreicher Religionsgemeinschaften (Christen, Juden, Muslime, Angehörige afro-brasilianischer Religionen) in São Paulo, um den Vorschlag aufzugreifen, den Lula am Tag seiner Wahl geäußert hatte: Null Hunger, eine große, landesweite gemeinsame Anstrengung solidarischer Hilfe, um das Elend von 53 Millionen Brasilianern bzw. 11,4 Millionen Familien zu beseitigen.

Die Repräsentanten der Religionsgemeinschaften verpflichteten sich zur Teilnahme am Projekt „Null Hunger“. Dabei war ihnen bewusst, dass „der Hunger seinen Ursprung in der Ungerechtigkeit hat und eine Beleidigung des Schöpfers darstellt, da das Leben das größte Geschenk Gottes ist. Wir wollen für unsere Bevölkerung eine gesunde Ernährungsweise gewährleisten, um so die Gesundheit der Menschen und der Erde zu bewahren.“ Sie verpflichteten sich öffentlich, „alle Gläubigen und Anhänger unserer Religionsgemeinschaften zur Teilnahme an dieser Kampagne zu mobilisieren, die zum Ziel hat, für die Hungernden den Zugang zu Nahrungsmitteln, aber auch die Integration in die Gesellschaft sicherzustellen, und zwar vermittelt eines Prozesses der Bewusstseinsbildung, der die bloße Fürsorge vermeidet und den Empfängern der Hilfe Würde und volles Bürgerrecht garantiert“. Sie waren sich dabei dessen bewusst, dass „die religiöse Tradition lehrt, dass man von niemandem, der Hunger leidet, ein tugendhaftes Leben verlangen kann. Doch als Angehörige von Religionen schlagen wir auch vor, allen, die nach einem geistlichen Leben hungern, die Wege und den Zugang zur Transzendenz zu eröffnen. Wir sind davon überzeugt: Das Brot miteinander teilen heißt gemeinsam an Gott Anteil haben.“

Am 20. September 2004 rief Lula am Sitz der UNO in New York die Länder der Welt dazu auf, eine dringende Kampagne gegen den Hunger zu starten. Er erhielt die Unterstützung von 56 Staatschefs, darunter von Papst Johannes Paul II., der dort von Kardinal Angelo Sodano vertreten wurde. George Bush enthielt sich der Stimme.

Ich sage gern, dass das Projekt „Null Hunger“ die politische Gestalt der Brot- und Fischvermehrung ist, die Jesus ins Werk gesetzt hat, um der hungernden Volksmenge Gutes zu tun. Wer das Brot teilt, gewährt und erhält Anteil an Gott. Deshalb lehrte uns Jesus beten: „unser Vater“ und „unser Brot“. Aus dem Brot

soll nicht etwas nur für einen selbst, sondern für alle werden, denn er kam, damit „alle das Leben haben, und zwar Leben in Überfluss“ (Joh 10,10).

Nach Angaben der FAO¹ sind heute weltweit 831 Millionen Menschen chronisch unterernährt. Jeden Tag sterben 24.000 Menschen an Hunger, davon jede Minute ein Kind unter fünf Jahren. Warum gibt es so viele Aktivitäten gegen andere Arten eines vorzeitigen Todes wie Krebs, Unfälle, Krieg und Terrorismus, während nichts dergleichen gegen den Hunger unternommen wird, dem viel mehr Menschen zum Opfer fallen? Ich finde dafür nur eine Erklärung, und die ist zynisch: Im Gegensatz zu den anderen Todesursachen kennt der Hunger einen Klassenunterschied. Es ist, als ob wir, die Wohlernährten, sagten: „Mögen doch die Elenden vor Hunger sterben, das tangiert uns nicht.“

Es wächst das Bewusstsein davon, dass der Hunger eine Geißel ist, die unmittelbar bekämpft werden muss. Wir müssen dafür eintreten, dass die Armut genauso wie Sklaverei und Folter als scheußliches Verbrechen und als schwere Menschenrechtsverletzung betrachtet wird.

Lula, der Präsident Brasiliens, hat als Kind selbst Hunger gelitten. Seine Mutter hatte insgesamt zwölf Kinder; vier davon starben vorzeitig an Unterernährung. Die Geschichte Brasiliens, die von 358 Jahren Sklaverei geprägt ist, lehrt uns, dass für ein soziales Problem nur dann eine Lösung in Angriff genommen werden kann, wenn es zu einer politischen Frage wird. Genau das macht Lula mit dem Problem des Hungers: Er setzt es auf die politische Tagesordnung Brasiliens vermittels des Projekts „Null Hunger“ und auf die weltpolitische Tagesordnung vermittels seiner Teilnahme an internationalen Gremien. Dies war zum Beispiel der Fall, als er zur Eröffnung der UNO-Generalversammlung im September 2004 eine Rede hielt und darin - als Reaktion auf den Vorschlag einer weltweiten Allianz gegen den Hunger durch die FAO - einen Weltfonds gegen die Armut vorschlug.

Das Projekt „Null Hunger“ kommt heute in Brasilien fast acht Millionen Familien zugute, die über ein monatliches Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 100 Reales verfügen. Seit seinem Start im Jahr 2003 wird gegen das Programm unhaltbare Kritik geäußert. Viele stellten sich eine riesige Lebensmittelverteilung vor, bei der Tausende von Lastwagen von Rio oder São Paulo losfahren würden, um Essen an die Armen im Nordosten, der ärmsten Region Brasiliens, zu verteilen. Doch das Projekt „Null Hunger“ ist kein Hilfsprogramm im herkömmlichen, assistentialistischen Sinn. Es zielt auf die gesellschaftliche Integration, den Zugang zu Arbeit und die Erlangung der vollen Rechte als Staatsbürger und des Selbstwertgefühls ab.

Alle Familien, die in das Programm integriert sind, werden von der Regierung registriert. Sie erhalten monatlich eine Unterstützung von 73 Reales, die direkt an die Frau ausgehändigt wird, damit sie Lebensmittel kaufen kann. Zusätzlich gibt es 15 Reales für jedes schulpflichtige Kind. Alle sind verpflichtet, die Kinder zur Schule zu schicken, erwachsene Analphabeten zu unterrichten und sich über das Gesundheitsprogramm für Schwangere und Kleinkinder auf dem Laufenden zu halten. Dies bedeutet eine beträchtliche monatliche Finanzspritze, die die

lokale Wirtschaft belebt. Die politische Gemeinde wird der Mittelpunkt eines ganzen Bündels politischer Maßnahmen: Alphabetisierung, Gesundheitsprogramm, Stärkung der landwirtschaftlichen Familienbetriebe, Förderung von individuellen und Gemeinschaftsgärten, Vergabe von Kleinkrediten, Hausbau etc. Das Projekt „Null Hunger“ geht Hand in Hand mit dem Projekt „Null Durst“. Es umfasst den Bau von einer Million Regenwasserzisternen in den nächsten fünf Jahren durch die ASA (*Articulação no Semi-Árido*).

Präsident Lula besteht auf der Beteiligung der ganzen Gesellschaft am Projekt „Null Hunger“. Unternehmen, Religionsgemeinschaften, Schulen, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, Vereine und internationale Organisationen haben auf den Aufruf positiv reagiert. In seinem weltweiten Engagement gegen Hunger und Elend und bei der Erfüllung der Millenniumziele (der UNO; sie beinhalten u.a., die Zahl der Hungernden weltweit bis zum Jahr 2015 zu halbieren; d. Übers.) will Lula außenpolitisch das vermeiden, was ihm in Brasilien zu vermeiden gelungen ist: dass man sich einbildet, den Hunger nur durch Verteilung von Nahrungsmitteln bekämpfen zu können. Wenn ein reiches Land den ärmsten Ländern der Welt tonnenweise Lebensmittel schickt, unterliegt es vier Irrtümern: Es rechtfertigt seine landwirtschaftlichen Subventionen; es zerstört die lokale Landwirtschaft in den Empfängerländern; es vergrößert die Abhängigkeit der Empfänger und es fördert korrupte Politiker, denen die Verteilung der Spenden obliegt. Für uns in Lateinamerika reicht es, das Scheitern der „Allianz für den Fortschritt“ in den sechziger Jahren und der Grünen Revolution in den siebziger Jahren in Erinnerung zu rufen, um zu wissen, welche Richtung wir nicht einschlagen dürfen.

Der Vorschlag geht dahin, weltweit unter der Kontrolle der UNO Ressourcen zu mobilisieren, um Projekte im Bereich Kleinunternehmertum, Genossenschaften und nachhaltige Entwicklung in den ärmsten Regionen zu finanzieren. Denn der Hunger wird weder durch mildtätige Gaben noch ausschließlich durch Einkommenstransfers bekämpft. Diese müssen vielmehr durch effektive politische Maßnahmen der Strukturveränderung wie die Agrarreform und eine Reform des Steuersystems ergänzt werden, die beide in der Lage

„Null Hunger“
– ein
ethisch-
politisches
Projekt

Der Autor

Frei Betto (Carlos Alberto Libanio Cristo), geb. 1944, ist Dominikanerbruder, Journalist und Schriftsteller sowie Aktivist und Berater sozialer und pastoraler Bewegungen. Sein Buch „Batismo de Sangue“ („Bluttaufe“), in dem er sein Wirken und seine Zeit im Gefängnis während der Militärdiktatur in Brasilien in den sechziger und siebziger Jahren schildert, erhielt den bedeutendsten Literaturpreis Brasiliens (Jabuti 1985). 1987 wurde er für seine Menschenrechtsarbeit mit dem Preis der Bruno-Kreisky-Stiftung in Wien ausgezeichnet. Von seinen zahlreichen Büchern seien erwähnt: das Jesus-Buch „Entre todos os homens“ („Unter allen Menschen“) und „A obra do artista. Uma visão holística do universo“ („Das Werk des Künstlers. Eine ganzheitliche Sicht des Universums“). Für CONCILIUM schrieb er zuletzt über „Gnade inmitten einer Müllhalde von Elend“ in Heft 4/2000. In den Jahren 2003–2004 war Frei Betto als Sonderbeauftragter des Präsidenten Lula und als Koordinator für die gesellschaftliche Mobilisation für das Projekt „Null Hunger“ tätig. Weitere Informationen zu diesem Projekt sind zugänglich unter: www.fomezero.gov.br; www.fomezero.org.br; www.mobilizacao.org.br; escolasirmas@yahoo.com.br. Anschrift: Rua Atibaia 420, 01235-030 São Paulo SP, Brasilien. E-Mail: fbetto@uol.com.br.

wären, die Konzentration von Grundbesitz und Geldvermögen rückgängig zu machen. All das muss flankiert werden von einer mutigen Politik der finanziellen Unterstützung und Kreditvergabe an die begünstigten Familien. Diese Familien wiederum müssen das Ziel einer intensiven Arbeit der Bewusstseinsbildung sein, damit sie zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorreitern und zu Subjekten ihrer eigenen Politik und Geschichte werden.

„Ich hatte Hunger, und ihr habt mir zu essen gegeben“, sagte Jesus, der im Armen Menschengestalt annimmt. Den Hunger zu bekämpfen ist eine Forderung des Evangeliums, ein ethischer Imperativ, eine Bürgerpflicht und ein Gebot der Solidarität, damit wir die Menschheit aus dieser Prähistorie befreien können, in welcher Milliarden Menschen das elementarste Recht aller Lebewesen immer noch vorenthalten wird: das Recht zu essen.

1 FAO = *Food and Agriculture Organization*, das ist die Welternährungsorganisation der UNO (d. Übers.).

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

Göttliche Speise

Gastroerotik und eucharistisches Verlangen

Angel F. Méndez

Im Herbst 1972 veröffentlichte die Zeitschrift *Deadalus* einen hervorragenden Artikel des mexikanischen Autors Octavio Paz mit dem Titel *Eroticism and Gastosophy*¹. In diesem Artikel befasst sich Paz mit der zentralen Idee von Charles Fouriers *Le Nouveau Monde Amoureux*, wonach Erotik und Gastosophie (die Liebe zum Essen und zur Gastronomie) die grundlegendsten Vergnügungen des menschlichen Lebens sind: erstere die intensivste, letztere die ausgedehnteste. Für Paz sind diese beiden Formen des Vergnügens letztlich auf die Realität des Verlangens selbst bezogen, eines Verlangens, das „uns enthüllt, was wir sind, und uns gleichzeitig dazu verlockt, über uns hinauszugehen, um die *Anderen* zu werden“². Paz beschreibt das Verlangen als „die aktive Triebkraft, den geheimen Erzeuger von Veränderungen, ob es nun der Übergang von einem Geschmack zum nächsten oder der Kontrast zwischen Geschmäckern und Konsistenzen ist. In der Gastronomie wie in der Erotik setzt das Verlangen eine Bewegung zwischen